



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

55 (6.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313325)



HAKENKREUZBANNER

RPK 112 Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 1 14 - Anzeigen und Vertrieb Mannheim R 1 14-6 Fernsprech-Sammel-Nr 34100 Verlagsdirektor Dr. Walter Mehnert
H. Z. im Feld: Sülv. 1-4 Laub Erscheinungsweise: sechs mal wöchentlich Druck: Postbesonderer Großdruckerei Gmü. - Bezugspreis Durch Träger frei Haus L.-RM. durch die Post 1,70 RM monatlich Bestellfeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig Hauptvertriebsleiter Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 46 Charlottenstraße 62

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Der Doppel-Angriff gegen den Rhein / Von Norden und von Westen her sucht der Feind das linke Rheinufer aufzurollern

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 6. März.
Die große Schlacht im Westen gewinnt an Zusammenhang, an Ausdehnung der Fronten und an Klarheit der strategischen Zielsetzungen. Durch die Verengung der von Norden nach Süden stoßenden kanadischen und englischen Truppen mit den nach Norden drängenden amerikanischen Verbänden ist zunächst der Nordabschnitt der Westfront zu einem geschlossenen Kampfschauplatz geworden. Nunmehr versuchen die Amerikaner die Verbindung zwischen dem südlich Köln nach Bonn drängenden Verbänden und den von Westen aus dem Ahr- und Eifelgebiet nach Osten vorstoßenden Kampfgruppen herzustellen.

Heftige Kämpfe sind an dieser ganzen Front im Gange. Während die Engländer und Kanadier vor allem im Raume Xanten und Mers gegen unsere Linien anstürmen, halten die Amerikaner unter Zuführung immer neuer Kräfte ihren sehr starken Druck gegen unsere Rheinlinie zwischen Düsseldorf und dem Ert-Abchnitt aufrecht. An einzelnen Brennpunkten dieser Front tobt hier die Schlacht mit besonderer Wucht: so im Raume Köln, dessen westliche und südliche Vorortbezirke von den Amerikanern aufs heftigste berannt werden, im Raume Euskirchen, das nach erbitterten Kämpfen in Feindeshand fiel, und am ganzen Ert-Abchnitt, wo der Ansturm der Amerikaner sich an dem tapferen Widerstand der deutschen Verteidiger festhält.

Auch am Kyll-Abchnitt hat der Gegner seine Angriffe mit verstärkter Kraft wieder aufgenommen; sie sind im wesentlichen als Flankenschutz der weiter nördlich im Angriff stehenden Verbände gedacht.
Wieweit die wieder auflebende Kampfaktivität im Saar - Abschnitt südlich Saarbrücken als Auftakt einer größeren Aktion des Gegners zu gelten hat, muß abgewartet werden.

Die Schwerpunkt im Osten:
Im Osten sind es vor allem drei Schwerpunkte, an denen die Sowjets wichtige strategische Entscheidungen zu erzwingen versuchen. In der mittleren Siowakel versucht der Gegner nach wie vor sich den Zugang ins Tal der Waag zu erkämpfen, das eine vorteilhafte Operationsbasis entweder gegen den Raum von Wien oder gegen Böhmen-Mähren abgibt. Hier ist der Gegner an einzelnen Punkten vorgedrungen, ohne aber den Durchbruch durch unsere Gebirgsstellungen erzwingen zu können.
Der zweite Schwerpunkt des Ostringens liegt nach

Pazifik-Parallelen

Mannheim, 6. März.
Der Kampf um Japans Kernstellung ist damit in vollem Umfang eröffnet. Japan ist sich der Gefahr, in der es steht, durchaus bewußt, und seine Regierung und seine Presse scheuen nicht drastische Worte, um sie dem Volke klarzumachen. Um so bewundernswerter sind die Ruhe, Festigkeit und Geduldigkeit, mit der Regierung und Wehrmacht ihren Weg weiter verfolgen.

Zur gleichen Zeit, da die Bedrohung im Osten sich wie Schatten über den japanischen Inseln immer höher und immer düsterer erheben und Japan hier in eine immer kritischer werdende Defensivrolle gedrängt wurde, führte Japan unerbittlich seine Offensive in China fort. Ohne darauf zu achten, was weit in ihrem Rücken geschah, marschierten die Soldaten des Mikado über die Lösslichen Chinas das Tal des Yangtschikiang entlang bis vor das Herz des tschungkingchinesischen Reiches. Eine ganze Reihe von Erwägungen lagen dieser, wie es nach der militärischen Gesamtsituation scheinen mochte, waghalsigen Offensivexpedition zugrunde. Zunächst einmal die Überzeugung, daß Amerika vor seinem endgültigen Angriff gegen die Zitadelle des japanischen Widerstandes, die drei großen japanischen Hauptinseln, eine Landung auf dem chinesischen Kontinent und eine Umfassung der japanischen Zentralposition versuchen würde; zum anderen die Notwendigkeit, die amerikanischen Flugzeugbasen in China auszuschalten; schließlich die Aussicht, eine bei der zunehmenden Bedrohung der maritimen Zufuhrwege besonders erwünschte direkte Landverbindung zu Indochina und den eroberten malayischen Gebieten herzustellen; und nicht zuletzt die politische Hoffnung, das von inneren Gegensätzen schwer zerrissene und von seinen Verbündeten schmachlähm im Stich gelassene Tschungking-Regime zum Frieden geneigt zu machen oder wenigstens aufzuspalten. Von allen diesen Berechnungen hat nur die eine getrogen: die letzte. Die japanische Offensive hat nicht nur die ganze chinesische Küste vom Japanischen Meer bis über Kanton hinaus für Japan gesichert und von jeder tschungkingchinesischen Bedrohung im Rücken freigemacht, sie hat auch alle Flugplätze, von denen die Amerikaner aus zu ihren Flügen gegen Japan gestartet sind oder starten wollten, teils in japanischen Besitz gebracht, teils für die Amerikaner entwertet; sie hat auch einen nicht weniger als 300 Kilometer breiten Landkorridor nach Indochina eröffnet, der noch dazu bis auf eine kurze

Strecke eine durchgehende Eisenbahnverbindung hat. Aber sie hat freilich nicht ihr politisches Ziel erreicht: die Tschungking zum Frieden geneigt zu machen.

Denn mittlerweile hatten sich auf einem anderen Kriegsschauplatz bedeutsame Ereignisse abgespielt: in Birma. Dort waren die Japaner, die zunächst die birmesisch-indische Grenze überschritten hatten, zum Rückzug gezwungen worden und hatten, nachdem es dem Gegner gelungen war, starke Luftlandtruppen in ihrem Rücken abzusetzen, wichtige Gebiete des indisch-birmesischen Grenzraumes räumen müssen. Mit der Besetzung von Milykina durch chinesische und anglo-indische Truppen war aber hier die Lado-Straße, der Ersatzweg für die alte Birmastraße, wieder als Nachschubweg nach Tschungking freigeworden. Der tatsächliche Wert dieser Wiederöffnung ist zunächst gering, die moralische Wirkung war immerhin so groß, daß sie bei Tschungking, der, tiefberührt über seine Verbündeten, eine Zeitlang geschwankt haben mochte, zum Entschluß führte, weiter im Krieg zu bleiben.

Das ist die augenblickliche Situation auf dem pazifischen Kriegsschauplatz. Genau wie wir hat unser Verbündeter fest die Kernstellung seines Reiches in seiner Hand. Genau wie wir halten wichtige Außenpositionen, wie Rabaul im Süden und Truk im mittleren Pazifik, weit im Rücken des Feindes unerschütterlich stand. Genau wie gegen Deutschland versucht auch gegenüber Japan der Gegner in einem überraschenden Stoß bis zum Herz des Widerstandes durchzubrechen.

Man könnte fragen, warum es den Amerikanern so eilt? War nicht auf den Konferenzen von Casablanca, Kairo und Ottawa vereinbart worden, daß zunächst der Krieg auf dem europäischen Kontinent zu Ende geführt werden sollte, ehe man sich gegen Japan wenden wollte? Antwort und Erklärung sind sehr einfach: der amerikanische Ehrgeiz möchte dem japanischen Feldzug ohne die Mithilfe seines englischen Bundesgenossen zu Ende bringen. Hier auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz hat das amerikanische Selbstgefühl seine schwersten Wunden empfangen, hier braucht es auch seinen sichtbarsten Erfolg, um sie zu verwunden.

In England steht man solche ideologischen und militärischen Extratouren nicht gern. Nicht nur, weil man sich in seinem eigenen Selbstgefühl verletzt fühlt, sondern vor allem, weil man sehr genau weiß, daß Amerika hier ein gefährliches militärisches Vabanquell treibt. Man teilt in London, wo man über unmittelbare Anschauungsunterricht und über mehr praktische Erfahrung verfügt, weder den Optimismus Washingtons, daß der Krieg in Europa in ein paar Wochen vorbei sein werde, noch die amerikanische Ueberheblichkeit, anzunehmen, daß Japans Widerstandskraft durch die bisherigen amerikanischen Erfolge ernstlich erschüttert oder gar tödlich getroffen sei. Man weiß, daß Japan nicht die Kräfte nach außen verliert, sondern nach innen sammelt; man hat erfahren, wie es sich duckt, um alle Spannkraft zum entscheidenden Sprung zu gewinnen. Und man mißtraut heute dem augenblicklichen Siechdrücken Japans ebenso, wie man den Sprung fürchtet, zu dem es morgen vielleicht vorschreiten wird. Noch ist Japans Flotte das große Geheimnis, noch sind seine Todeleistungen der große Schrecken seiner Feinde. Noch hat jeder Kampf auf dem weiten pazifischen Schlachtfeld gezeigt, daß Japans Soldaten eher zu sterben bereit sind, als sich zu ergeben, und daß auch der todbringende Luftterror gegen Japans Zivilbevölkerung nichts anderes erreicht, als was er in Deutschland erreicht hat: das Volk nur fanatischer, unbeugsamer und glühender in Haß und Bereitschaft zu machen. In England nimmt man das Wort Katoas, des japanischen Ministerpräsidenten, daß Japan nicht am Ende, sondern erst am Anfang des Krieges stehe, bitter ernst. Man weiß, daß auch auf dem pazifischen Kriegsschauplatz erst die letzte Schlacht entscheidend, und man sieht, daß Japan, weit entfernt, die Chancen seines Sieges preiszugeben, mit dem unbegabten, gegen alle Anfälle des Schicksals unempfindlichen Stolzismus seiner Rasse, für diese letzte Schlacht alle seine Kräfte sammelt.

Und London erinnert sich, nicht weniger als wir Deutsche, die wir vom Schicksal in die gleiche Front und Not wie Japan gezwungen sind, daran, daß es die erste Entscheidungsschlacht wäre, die Japan in seiner Geschichte verlieren würde!
Dr. A. W.

Großbritannien und der Pazifikkrieg

Kl. Stockholm, 6. März.
Wie Reuter berichtet, haben Churchill und Roosevelt auf dem Rückweg von der Krim-Konferenz in Alexandria eine vierstündige Besprechung über pazifische Probleme gehabt. Churchill hat dabei die bindende Zusicherung gemacht, daß Großbritannien sich nach Beendigung des Krieges in Europa mit allen seinen Reserven an den Kämpfen im Pazifik beteiligen werde.

In diesen Tagen ist der weit über seine pflanzliche Heimat hinaus bekannte Maler Willi Deuschmann 65 Jahre alt geworden. Der Pirmasenser lebt seit Jahren in Petersburg.

Vor allen Dingen:
Weg von der Straße!
Schneller als Du denkst
nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Wenn Du Jabes siehst, kann es unter Umständen schon zu spät sein. - Desch-ib
rechtzeitig in Deckung gehet!

Schwere Kämpfe in den Vororten von Köln

Heftige Abwehrkämpfe zwischen Düsseldorf und Euskirchen / Fortdauer der Stellungskämpfe bei Forbach / Im Osten starker Druck der Sowjets gegen das Stettiner Haß / Nachlassen der Feindangriffe in Ostpreußen und Kurland / Deutsche Luftangriffe auf England

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Drau und Donau lebte die Kampfaktivität auf. In der Siowakel brachen unsere Truppen in zäher Abwehr die von Süden geführten Angriffe der Bolschewisten im Raum südlich Lehnitz zum Stehen.

An der mittleren Oderfront kam es nur im Raum von Lauban zu größeren Kämpfen. Nordöstlich der Stadt drängten unsere Truppen den Feind weiter zurück, hielten das im Angriff gewonnene Gelände gegen zahlreiche Gegenangriffe und vernichteten 30 feindliche Panzer.

Der Brennpunkt der großen Schlacht in Pommern liegt zwischen Stargard und Greifenberg. Die Angriffe starker Panzerkräfte der Sowjets in Richtung auf das Stettiner Haß wurden durch Verbände der Waffen-11 nördlich Stargard, nordöstlich Gollnow und bei Plahe aufgefangen. Auch bei Kolberg und Belgard sind erbitterte Kämpfe mit den gegen die Küste drängenden Angriffstruppen der Bolschewisten entbrannt. Eine in Pommern eingesetzte Panzerarmee vernichtete innerhalb der letzten acht Tage 300 feindliche Panzer, davon 135 durch Nahkampfwaffen.

In Westpreußen setzte der Feind auf breiter Front seine Angriffe fort. Seine Erfolge blieben trotz hohen Materialansatzes auf geringe Einbrüche südöstlich Rummelsburg und nördlich Großwollenitz beschränkt.

Die unerschütterliche Widerstandskraft unserer tapferen Truppen in Ostpreußen zwang die Bolschewisten infolge ihrer hohen Anfälle an Menschen und Material gestern zu einer Kampfpause. Schwächere Verstöße im Raum von Zinten brachen vor den eigenen Stellungen zusammen.

Auch in Kurland haben die Durchbruchversuche der Sowjets südöstlich Libau unter dem Einfluß unserer Abwehrerfolge an Wucht und Geschlossenheit verloren. Südöstlich Frauenburg setzen die Sowjets ihren Großangriff fort, ohne daß ihnen ein tiefer Einbruch in unser Hauptkampfbild gelang.
Am Niederrhein wiesen unsere Verbände die Angriffe der Engländer und Kanadier im Raum von Xanten auch gestern ab. In der Zeit vom 2. bis 5. März wurden hier 293 feindliche Panzer vernichtet. Den Amerikanern gelang es nach blutigem Eingreifen von Südwesten und Süden auf Rheinberg vorzudringen, während ihre Angriffe gegen Orsey scheiterten.

An der gesamten Front zwischen Düsseldorf und Euskirchen stehen unsere Truppen in erbitterter Abwehr gegen starke feindliche Kräfte, die in Richtung auf den Rhein vorzudringen kennen. In den westlichen Vorstädten von Köln wird gekämpft.

Die Mehrzahl der amerikanischen Verstöße zwischen der Schnee-Eifel und der Mosel wurde abgewiesen. Nur nordöstlich Kyllburg gelang dem Feind ein tiefer Panzerverstoß aus dem im Gegenangriff 12 Panzer abgeschossen wurden.

Die Stellungskämpfe bei Forbach und Stirnling-Wendel dauern an.
Im ertragsreichen Apennin haben die Amerikaner ihren Druck auf den gesamten Abschnitt zwischen Montese und Vergato ausgedehnt. Ihre Angriffe wurden vor neuen Bergstellungen zum Stehen gebracht.

Bei den Februarkämpfen in Kroatien verloren die Banditen nach jetzt vorliegenden Meldungen über 7000 Tote, 1300 Gefangene, 250 Maschinengewehre und zahlreiche weiteres Kriegsmaterial, größtenteils englischer Herkunft. Skubersunternehmungen deutscher und kroatischer Kampftruppen im Großraum von Bihac an der dalmatischen Küste schreiten gut vorwärts.

Nordamerikanische Bomber führten am Tage Terrorangriffe gegen Chemnitz, Groß-Hamburg und Geisenkirchen. Durch weitere

anglo-amerikanische Bomber und Tieffliegerverbände wurden vorwiegend am Mittelrhein Verluste und Schäden verursacht. In der vergangenen Nacht war Chemnitz erneut das Ziel eines schweren Angriffes der Briten, die außerdem Bomben auf Städte im westlichen, südlichen und mittleren Reichsgebiet warfen. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 22 amerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge, die in breiter Front in den Bereich der britischen Inseln vorstießen, erzielten außer den bereits gemeldeten Abschüssen britischer Terrorbomber noch weitere Erfolge durch Bomben und Bordwaffenangriffe gegen kriegswichtige Industrieteile und militärische Anlagen in beleuchteten Orten.
London liegt weiter unter unserem Vergeltungsterror.

Frontstadt Görlitz

(Eigener Bericht)
Görlitz, 6. März. (FS)
Die Schlacht um Schlesien hat in Räume übergriffen, die bisher an der Peripherie der Entscheidung lagen. Auch Görlitz ist an die Front gerückt. Die alte Stadt an der Neiße, der der edle Zuschnitt des schlesischen Barocks das Gepräge gibt, hat ihr Gesicht gewandelt. Es ist ernst geworden und von Sorgen durchdrungen. Ihre Aufgabe auch in diesen vielleicht kritischsten Tagen ihrer Geschichte zu erfüllen.

Als die endlosen Flüchtlingströme aus dem Osten durch Görlitz kamen, tat das gastliche Herz der Stadt sich weit auf. Zehntausende von Flüchtlingen, gleich ob sie aus Schlesien oder dem Wartheland kamen, erfuhren auf ihrem Wege nach Westen hier Aufnahme oder Betreuung. Die Stadt schonte sich nicht. Sie nahm nicht nur Anteil, sie half mit allen Mitteln und Kräften.

Nun ist der Flüchtlingstrom, der Wochen hindurch das Bild der Görlitzer Straßen beherrschte, mehr und mehr nach Westen abgezogen. An die Stelle der Trecks sind Wehrmachtfahrzeuge getreten, die durch die Stadt an die Front rollen. Marschkolonnen der Volksturmänner überholend, die ebenfalls auf dem Wege nach vorn sind.
Görlitz ist Frontstadt geworden. Auch die letzten Friedensfassaden sind gefallen. Die Forderungen des Krieges allein haben Recht und Stimme, wenn der Feind auf dem Sprunge steht.

Neue USA-Operationen im Pazifik

Vorbereitung einer Landung auf den Riokio-Inseln? / Schwere Kämpfe auf der Schwefel-Insel

Tokio, 6. März.
Nach zwei Wochen seit Beginn der amerikanischen Landungen auf der Schwefel-Insel der Beringsgruppe haben die Kämpfe auf diesem japanischen Bollwerk südöstlich des Mutterlandes ihren Höhepunkt erreicht.

Während hier noch erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen wird, werden aus anderen Gebieten des Pazifik neue Operationen gemeldet, die nach Auffassung militärischer Kreise ebenfalls starke Beachtung verdienen.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldete, griffen etwa sechshundert trägerbasierte Flugzeuge in mehreren Formationen die zwischen Japan und Formosa gelegenen Biokio-Inseln an. Weitere Einzelheiten liegen jedoch in Tokio noch nicht vor. Es wird sich daher erst in den nächsten Tagen zeigen müssen, ob es sich hier lediglich um ein Ablenkungsmanöver handelt oder ob diese Luftangriffe die Vorbereitung für kommende Landungsoperationen auf den Riokio-Inseln darstellen. Man hält das hier nicht für ausgeschlossen, daß die Amerikaner versuchen werden, auf einer der Inseln Fuß zu fassen.

Finnlands „nachträgliche“ Kriegserklärung

Moskau zwingt der finnischen Verratsregierung auch diesen letzten Schritt ab

Stockholm, 8. März. Die finnische Regierung hat nachträglich, um eventuelle Mißverständnisse im Verhältnis Finnland-Deutschland zu vermeiden, festgestellt, daß sich Finnland seit dem 15. September 1944 im Kriegszustand mit Deutschland befindet. Die finnische Regierung verschanzt sich hinter der Begründung, daß die deutschen Truppen zu diesem Datum nicht, wie unter sowjetischem Druck gefordert, das Land verlassen hätten. Finnland steht nach dieser Erklärung unter Kriegsgesetzen.

Moskau hat, nachdem Finnland unter den Kriegsgesetzen steht, freie Bahn, um das Land zu bolschewisieren und - was noch viel wichtiger ist - es militärisch vollkommen zu besetzen. Es wird sich jetzt noch weniger denn je an frühere Zusicherungen halten und dabei sicherlich Stützpunkte besetzen, die seinerzeit ausdrücklich den Finnen belassen worden waren.

Die Amerikaner müssen ihre Erfolge blutig bezahlen!

Ununterbrochen bringen die Lazaretschiffe die Verwundeten nach den USA

Sch. Lissabon, 8. März.

Die englische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den Kämpfen an der deutschen Westfront. Aus den Darlegungen der verschiedenen Kriegsberichterstattung im Hauptquartier General Bradley geht übereinstimmend hervor, daß der deutsche Widerstand sich von Tag zu Tag vermindert. „Wir dürfen die Qualität der Verteidigung, die die umgruppierten deutschen Streitkräfte durchführen, keinesfalls unterschätzen. Der Geist der deutschen Truppen an der Kampffront ist nicht zu übersehen. Sie stellen eine soldatische Elite dar.“ In einem anderen Bericht eines britischen Frontkorrespondenten wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen größte Initiative an den Tag legen und fortgesetzt Gegenangriffe unternehmen. Sie beschränken sich keinesfalls auf eine passive Verteidigung. Unter diesen Umständen wird von alliierter Seite zugestanden, daß die Verluste der amerikanischen englischen Truppen außerordentlich hoch sind. In New York kommen zur Zeit täglich rund tausend bis zweitausend Verwundete von der Westfront an. In

einem amerikanischen Funkbericht wird erklärt, man müsse sich darauf gefaßt machen, daß dieser endlose Fluß von Verwundeten keineswegs aufhören, sondern sich in nächster Zeit wahrscheinlich noch steigern werde. Man müsse sich darauf einrichten, daß monatlich zwanzigtausend bis dreißigtausend Verwundete in amerikanische Lazarette übergeführt werden müßten. Dabei handelt es sich lediglich um leichter Verwundete, die den Überseetransport aushalten können.

Der Leiter des amerikanischen Wehrersatzdienstes, Hershey, erklärte unter Bezugnahme auf diese Verluste gestern, die USA-Wehrmacht werde die Zahl der Einberufungen von Männern über dreißig Jahren mindestens verdreifachen müssen. Noch schlimmer wirken sich die Verluste bei der kanadischen Armee aus, die sich auf kein gut organisiertes Wehrpflichtsystem stützen kann. In den Berichten der amerikanischen und englischen Zeitungen kommt immer wieder das Ersauern darüber zum Ausdruck, daß der deutsche Soldat auch im sechsten Kriegsjahre mit solcher Härte kämpft.

Neue Runde im U-Boot-Krieg

Stockholm, 8. März.

Der verstärkte deutsche U-Boot-Einsatz wird von der englischen und amerikanischen Admiralität im wesentlichen mit vergrößertem Schweigen beantwortet. In der Öffentlichkeit findet der U-Boot-Krieg wachsende Beachtung, entsprechend der Zunahme der Schiffsverluste. „Das U-Boot versucht eine neue Runde“ schreibt die englische „Picture Post“ in einer mehrseitigen Reportage über Deutschlands neue Waffe in der Schlacht um den Atlantik. Das Blatt gibt zu, daß die englisch-amerikanischen Seeverluste steigen. Die deutschen U-Boote werden als schnell und die deutschen U-Boot-Befehlshaber des Großadmirals Dönitz als glänzende Taktiker des Unterseebootkrieges bezeichnet. Das Blatt schreibt abschließend: „Bis vor drei Monaten war unsere Überlegenheit, die wir in der langen Schlacht um den Atlantik errungen hatten, unbestritten - jetzt sind die Deutschen wieder auf dem Schauplatz aufgetaucht, um eine neue Runde zu beginnen mit U-Booten, die durch neue Erfindungen verbessert worden sind.“

Terroranschlag in Madrid

E.P. Madrid, 8. März. (Europapost).

Im Falangengebäude des Madrider Stadtviertels Cuatro Caminos wurden zwei Falangisten von bewaffneten Kommunisten ermordet. Einer der Opfer war durch einen Genickschuß getötet worden. Bei den Tätern handelt es sich kommunistische Terroristen, die mit Mordaufträgen über die Pyrenäen-Grenze nach Spanien geschickt worden waren. Die Entführung in Madrid über diesen politischen

Mordanschlag ist überaus groß. Die Zeitung „Arriba“ spricht von einem Werk der internationalen kommunistischen Agitation gegen das nationale Spanien Franco. Die spanische Regierung, hinter der gesamte Volk steht, werde mit eiserner Energie jeden Versuch unterdrücken, die nach dem Bürgerkrieg wieder gestörte Ordnung und Ruhe zu untergraben.

Eine amtliche Meldung besagt, daß zur Sühne für das Verbrechen sechzehn zum Tode verurteilte Kommunisten am Tage nach dem Attentat standrechtlich erschossen worden seien.

Terrorangriff auf Verona

EP. Verona, 8. März.

Halb Verona ist durch den letzten feindlichen Terrorangriff in ein Trümmerfeld verwandelt worden. Die historische Altstadt, die auf eine 2000-jährige Vergangenheit zurückblickt, hat unersetzlichen Schaden an dem ehrwürdigen Baudenkmalern erlitten. Eine Kommission der bekanntesten Kunstschaffenden versucht einen Überblick über die Zerstörungen festzustellen. Die norditalienische Presse spricht von einem neuen Höhepunkt des Luftterrorans gegen die norditalienische Zivilbevölkerung. In den Städten und Dörfern Oberitaliens, vor allem in den Ortschaften in der Po-Ebene, hat die Bevölkerung schwerste Verluste zu beklagen. Viele Ortschaften sind bis zur Unkenntlichkeit zerstört.

Der Sohn Kurusus gefallen. Der Sohn des früheren japanischen Botschafters in USA, Kurusus, ist im Februar als Jagdflieger bei der Abwehr feindlicher Terrorangriffe auf japanisches Gebiet gefallen.

Das einfache Leben

Aus dem Kriegstagebuch einer Frau

Die Sterne im Dunkel der Tage... Sie kreisen am Himmel in ihrer majestätischen Größe, sie ziehen ihre Bahn im Glanze ihres reinen Lichtes. Nie schien der Sternenhimmel so rein und klar, wie jetzt, da wir im Dunkeln gehen. Wo keine mächtigen Kandelaber die Wege erleuchten und die Schritte lenken, wo keine noch so dürrtägige Laterne die Häuserzeile beleuchtet.

Der Weg zum einfachen Leben... Ja, er ist der Weg zurück, jener schmalspurige Weg, von dem aus aber der klare Blick und die weite Sicht des Sehens wird.

rand steht. Nie steht man die Sonne königlicher in ihrem Glanz, als nach einer Reihe dunkler Tage, wo Grau in Grau das Dasein umhüllt und tiefgelbe Wolken die Sicht begrenzen. Wie ein kostbares Geschenk nimmt man das Glück einer einzigen Stunde wahr, die sich aus einem Meer von Gefahren, Schrecknissen und Bedrohungen herauschält und empfängt bewußten Sinnes den Reichtum ihres Gebens. Demütig steht man vor allem Lebendigen, auch dem Unschönsten.

Die Freude... sie ist ja das Schönste, das uns ein guter Gott geben. Unbeschwert begleitet uns die Freude, auf allen unseren Wegen, auch wenn wir dann und wann die Augen schließen, unser Herz verhärtet, wenn wir mühsam geworden sind und glauben, die Freude habe keinen Teil an uns. Dann sind wir blind geworden und gehen am Schönsten vorbei bis die Binde von unseren Augen fällt und wir wieder lernen, uns am Kleinsten zu erfreuen.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

In fremden Bunkern...

Die Wände eines Bunkers halten schon einen anständigen Bombenbägel aus, aber doch bleibt er in seinem Innern nicht unberührt. Wo vordem Volksgemeinschaft in friedlichen Formen herrschte, die jeweils bei Fliegeralarm sich um ein paar Tausend Besucher geradezu organisch erweiterte, ist heute ein dauerhaftes Feldlager entstanden, in das die Ausgebombten der näheren Umgebung, soweit sie noch keine andere Unterkunft finden konnten, mit Sack und Pack, oder oft auch nur noch mit Säckchen und Päckchen eingezogen sind. Der Sinn des Bunkers als vorübergehende Zuflucht in Gefahr ist völlig gewandelt, er ist in den vom Bombenterror besonders betroffenen Gebieten zur dauernden Heimstätte geworden. Menschen, die noch eine Wohnung haben, müßten auf ihr Zellenbett verzichten, und selbst bei Fliegerangriffen ist die Aufnahmefähigkeit für Straßenpassanten geringer geworden, da Hab und Gut heute Platz beanspruchen, der vordem für Menschen zur Verfügung stand.

Aber auch die Bunker in den Stadtgebieten, die diesmal von Schäden verhältnismäßig verschont geblieben sind, haben ihren Charakter erheblich geändert. Gerade diese Gebiete haben ja einen Zuwachs erfahren, da viele der ihrer Wohnung beraubten hier Zuflucht fanden, und nun bei Angriffen diese Bunker aufsuchen. Da ist nun ein Andrang, dem diese Bunker nicht gewachsen sind, und auf den sich wohl auch die bisherigen Bewohner und Benutzer dieser Bunker noch nicht ganz eingestellt haben. Sie hatten noch an einen Wohnort, die sie mit Inbrunst verteidigen. So ist es möglich, daß bei den stärksten Andrang in einer Zelle immer noch ein Platz unbesetzt bleibt. „Frau X. kommt noch!“ heißt es. Und wenn der Platz Suchende darauf aufmerksam macht, daß Platz nicht reserviert werden dürfen, dann wird ihm erwidert: „Man wird doch wohl in seiner eigenen Zelle noch sitzen dürfen, und Frau X. hat einen weiten Weg von ihrer

Wohnung bis hierher.“ Das gibt es also in diesen gesegneten Landstrichen noch, daß jemand eine Wohnung und ein Zellenbett besitzt, eine Erscheinung, die in den Bunkern der Innenstadt schon längst beseitigt ist.

Der Neuling gewahrt auch, daß der Bunker, den er nun seine Heimstätte bei Fliegerangriffen nennt, bereits bei öffentlicher Luftwarnung fast voll besetzt ist. Gewiß ist Vorsicht die Mutter der Weisheit. Zugleich ist doch aber dieses vorzeitige Bunker-Aufsuchen ein Beweis dafür, daß noch eine recht erhebliche Anzahl Nicht-Berufstätiger in diesem Stadtteil anwesend ist, denn das Wirtschaftsleben geht bekanntlich bei öffentlicher Luftwarnung weiter. Und in der Tat: betrachtet man sich die lange Reihe derer, die so früh Schutz suchen können, so möchte man meinen, daß die vielen alten und gebrechlichen Menschen in ländliche Sicherheit zu bringen. Wir müssen uns nun einmal an den Gedanken gewöhnen, daß die Stadt Mannheim und ihre Bunker, je härter sie vom Kriegsgeschehen betroffen werden, um so ausschließlicher denen vorbehalten werden müssen, die aus beruflicher Notwendigkeit hier zu leben gezwungen sind.

Aber wenn der Ausgebombte wirklich gerecht sein will - man muß ihm zugute halten, daß das in seiner Lage nicht immer leicht ist - dann wird er auch im neuen Bunker erfahren, daß man sich bemüht, ihm zu helfen. Er wird begreifen müssen, daß der Platz wirklich eng ist, und daß die Last liegt, Schultern der Bunkerwarte eine große. Und auch diese Schwierigkeiten zu meistern. Und der ruhigen Sicherheit dieser Männer, gelangt es, doch immer Verhältnisse zu schaffen, die erträglich sind, sofern nicht grundsätzliche Schimpflichkeit und Meckerei die Stimmung vermissen. Wir brauchen Menschen, die mit Ruhe und gutem Humor auch in schwierige Lagen schicken. Fert.

Mit der Phantasie Robinsons...

Zwischen hingepötelten Türen und all den Notdürftigkeiten, mit denen eine Häuslichkeit in diesen Tagen auskommen muß, und ihre neuen Wunden beleiht, gediebt alles Erfindersche. Gestern stand ich vor einer Tür, von der aus eine Schnur in den Briefkasten mündete. Ich zog auf gut Glück daran und siehe, eine fast freundliche Klettermaus erblickte im Innern, die aus Klapperstücken zusammengebaute Ersatzklammer rief den Bewohner der Behausung auf den Plan. Im übrigen sah ich auch dort nur einmal im Bunker an, woraus Frauen heutzutage ihre Einkaufstasche machen, und dabei immer noch ansehlich. Wer sagt, daß Frauen nicht erfindert seien? Sie sind - jeder Ehemann weiß es - sogar sehr erfindert, wenn sie etwas wollen. Wenn eine Frau, um ein hauspraktisches Beispiel zu nennen, die aus tausend Bunkerklängen und hastigen Einkaufsrunden ramponierte Holttasche für erneuerungsbedürftig hält, macht sie etwa aus einem halberfetzten Fensterverhang - gebatik mit Blumenmustern - das neue Gewand der Tasche. Der Reißverschluss wird neu eingesetzt, eine Sofatrodde angeklemt und der neue Einkaufsgefäß aus soviel überlegenen Sorgenstunden ist fertig. Gestern sah ich eine Einkaufstasche, die aussah wie ein molliger langhaarer Hund. Ich erwartete jeden Augenblick, sie bellte zu hören. Vielleicht aber war die Tasche

auch nur „kanin“, und am Reißverschluss baumelte eine Gardinenquaste. Kurzum, wenn man so seine Beobachtungen macht: unser Stadtleben hat die Einfälle eines Robinson. Man lernt, aus vier ein machen und denkt bei einer geöffneten Ofentür, wenn das Licht ausbleibt, an des fernen Prometheus Tage zurück. Wenn das richtige Licht zurückkehrt, staunt man es an wie ein seltsames Wesen aus dem Zoo und noch die Wasserleitung kann begrüßt werden wie eine lautere, im Walde springende Quelle. Ach, wie einfach das Leben geworden ist. Und wie es uns prüft, ob wir uns auch in kleinen Dingen immer wieder durchzubeißen wissen. we.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Michael Schneider und Frau Sofie geb. Ernst, Feudenheim, Hauptstraße 144, Philipp Hilfsheimler und Frau Mina geb. Geb. Feudenheim, Yorkstraße 13 sowie Otto Braun und Frau Helene geb. Schmitt, L. 5, 4.

Hohes Alter. Postassistent i. R. Ferdinand Platz wird heute 75 Jahre alt. Er ist bereits 60 Jahre aktives Mitglied des TV 1945 und war bis zum Ausbruch des Weltkrieges einer der besten Geräte- und Volkstrauer. — Morgen begehen ihren 80. Geburtstag Frau Eva Weber, Seckenheim, und den 78. Geburtstag Buchdrucker Rudolf Groß, T. 2, 13.

Verdunkelung von 18.15 bis 7.15 Uhr

FAMILIENANZEIGEN

Verheiratungen:

Feldw. Will Weimer - Trudel Weimer, geb. Vill. - Westhofen/Mannheim, Weystraße 6 - März 1945. Getreiter Theodor Dahl - Irene Dahl, geb. Stephan, - Altdorfheim, Waldhornstraße 6 - 24. Februar 1945. Fritz Kronmüller - Ruth Kronmüller, geb. Mayer - Heidelberg, Weiblinger Landstraße 4.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Gültigkeit der Reise- u. Gaststättenmarken. Die z. Z. im Umlauf befindlichen Reise- u. Gaststättenmarken, deren Verfall auf 3. März 1945 vorgesehen war, behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Der Landrat des Kreises Mannheim (Ernährungsamt Abteilung B) - Siedl, Ernährungs- u. Wirtschaftsamts Mannheim. Luftlandealarm. Für den Fall des Absetzens feindlicher Luftlandtruppen ist allgemein das Signal „Luftlandealarm“ eingeführt worden. Für den ortspolizeibetrieblichen Schwingen wird dies Signal in Form eines 3 Minuten langen, ununterbrochenen Signals „Fliegeralarm“ gegeben. Im Falle eines etwaigen Stromausfalls wird das Signal „Luftlandealarm“ durch ein 3 Minuten langes ununterbrochenes Stimmzeichen der Kirchenglocken ersetzt. Auf das Signal „Luftlandealarm“ hat sich sämtliche anwesenden Verteidigungskräfte (Volksturm usw.) unverzüglich auf den für sie bestimmten Alarmplatz einzufinden. Die übrige Bevölkerung wird ersucht, sich in den Wohnungen aufzuhalten und weitere Anweisungen abzuwarten. Schwetzlingen, den 3. März 1945. Der Bürgermeister.

Vierheim. Die Lebensmittelkarten für d. 73. Zubehörsperiode wird v. Dienstag, 8. bis Freitag, 3. März in der Bek. Behörde in d. Bezeichnungstafel ausgegeben. D. Bürgermeister.

VERSCHIEDENES

Gemeinnützige Baugeossenschaft & Stadt Mannheim e.G.m.b.H. Generalversammlung Freitag, 23. 3. 1945, 18 Uhr, im Rathaus, ehem. Bürgerausschußsaal. Tagesordn. u. Rechnung 1945 liegt im Rathaus, ZL 21 f. Mitgl. auf - Der Aufsichtsrat: I. V.: Bechtold. Der Vorstand: Hans Freudenheim, Böhm. 1. st. Aktivesche M. Perz-Papier, Weg: Steubenstr.-Lindenhof, vert. Abzug: Fundbüro Polizei-Präsid.

WOHNUNGSANZEIGEN

Möbl. Zimmer m. Kochst., 15.-, in verd. Wähe u. Matr. im verd. Schöneburg, Frankenthaler Str. 68. Nöb. Böher, G. 8. Anna Zimmer, 20.-, zu verm. Neuschwald, Föhrenweg 21.

Möbl. Zimm. v. Ing. Innenst. Nöb. Wasserturm, 2. Hof, zu mieten 28 Angeb. unt. Nr. 43713 an das HB.

VERKAUFE - KAUFGESUCHT

Rhabarberpflanzen abzugeben: Weibheim, Dr.-Karl-Winter-Str. 23. Johannbeeren, ein. Hundert, rot & schwarz, weißblau, und Himbeeren (Frucht) 200 Stk. Jakob Schmitt, Leutershausen, Heilweg 4.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

- Gefr. August Hauser 28 J., im Osten. Offersheim, Hindenberg-Str. 1, 45. Familie: Philipp Hauser und alle Angehörigen. Trauerf.: Sonntag, 11. 3., 9 Uhr evang. Kirche.
- Hermann Dostmann 28-Sturmabführer, Inh. EK 2, KVK 1 u. 2 EK, 23 J., im Westen. Berlin-Mariendorf, Kriemhild-Str. 21. Frau Dostmann, geb. Weber, u. Sohn, Eltern u. Angeh.
- Willi Walter Kretschmar 22-Jähriger, 23 J., Inh. d. EK 1, im Westen. Mannheim-Feudenheim, Eberbacher Straße 26. Frau Käthe Krümer, Mutter, Schwester, Braut u. Angeh.
- Willi Hobinger 22-Jähriger, 23 J., Inh. d. EK 1 u. 2 u. d. Ausz. 27 J., im Westen. Altdorfheim, Schulstraße 30. Familie Heinrich Hobinger nebst Angehörigen. Trauerfeier: 11. März, morg. 9.30.
- Hans Meyer-Ellerhorst Major, Inh. boh. Ausz. aus held. Wehrk. 7 J., in ein. Heimatort. Mannheim. Maria Meyer-Ellerhorst, geb. Scheufler, u. Angehörige. Trauerf.: hat am 2. 3. d. Ehrenfriedh. M.H.M. stattgef.
- Terrorangriffen fielen zum Opfer: Paula Wehner, geb. Beck 25 J., am 1. 3. 1945 in Mannheim. Johann Wehner u. Angehörige. Beerdig.: Mittwoch, 7. 3., 16.30 Ehrenfriedhof Mannheim.
- Willi Oberländer Feuerwehrrmann 35½ Jahre in Mannheim. Familie Christian Oberländer und Verwandte. Mannheim-Neckarau. Beerdig.: Mittwoch, 7. 3., 7.30 Uhr.
- Wilhelm Dick 67 Jahre, am 1. 3. 1945. Im Namen der Hinterbliebenen: Friedel Dick, 2. Weinheim, Wormser Straße 9. Beid.: Mi., 7. Hauptfriedh. M.H.M.
- Paul Kessler sen. 75 Jahre, am 3. 3. 1945. M.-Feudenheim, Eberbacher Str. 42. Rosa Kessler, geb. Ackermann 80½ Jahre u. Angehörige. Beerdig.: Mittwoch, 7. März, 9 Uhr Friedhof Feudenheim.
- Anna Schmoll Wwe. geb. Richter, 60 J., am 23. Febr. 1945. Weinheim, Wormser Str. 8. Albert Schmoll (Sohn), 2. Zi. Wehrm., im Namen all. Angeh. Beerdig. hat ber. stattgefunden.
- Emma Eberle, geb. Schwöbel 45 Jahre, am 28. 2. 1945. Weinheim, Alle Poststraße 5. Adam Eberle mit Tochter und allen Angehörigen. Beerdig. hat in d. Stille stattgef.
- Für Führer, Volk und Vaterland starben: Obergren, Eugen Ulrich 42 J., im Westen. Rheingönheim, von d. Taenstr. 6. Katharina Ulrich, geb. Engel und Angehörige.
- Gren, Hans Ehret 17½, nach schw. Verw. i. Westen. Weinheim, Gabelberger Str. 12. Andreas Ehret u. Frau, geb. Eg mit allen Angehörigen.
- Stabgefr. Hans Fichtel Inh. versch. Ausz., 21 J., l. Osten. M.-Seckarau, Rheingönheimstr. 15. Frau Inna Fichtel, geb. Seitz und alle Angehörigen.
- Uffz. Karl-Peter Etzel, 23 J. Weinheim, Römerstraße 16. Frau Stiefel Etzel geb. Diagos mit allen Angehörigen.
- Grenadier Klaus Hauser Kriegsfeldw., Abschl., 18½ Jahre, im Westen. Hch. Hauser, Stabstabsd.R.N., u. Frau geb. Lauff, Schwes. A. Anverw. Trauerfeier: 11. 3. 45 vorm., evgl. Kirche Offersheim.
- Pionier Heinz Schüssler 18 J., im Westen. Pflanzstadt, Eisenbahnstr. 13. Mutter, Geschw. und Anverw. Trauerf.: Sonntag, 11. 3., 9 Uhr.
- Richard Dechant 19½ Jahre, 1. 3. 45 in Mannheim. Richard Dechant u. Frau, geb. Vogler, und Angehörigen. Beerdig.: Hauptfriedhof, Mittwoch, 7. 3. 1945, 14.
- Eugen Baumann Werkzeugmstr., 39 J., am 16. 2. 45. Hockenheim, Adolf-Hütter-Str. 9. Frida Baumann, geb. Vetter Tochter und Anverwandte. Beerdigung hat stattgefunden.
- Franziska Pfänder geb. Botzner, 48 J., am 1. 3. 1945 in Mannheim. Walter Pfänder u. Angehörige. Beerdig.: Mittwoch, 7. 3., 18.30 Uhr Ehrenfriedhof Mannheim.

Es starben:

Sophie Stamm, geb. Kessler 52 Jahre. Hockenheim, Frankfurter Str. 7. Jakob Stamm, Kinder u. Anverw. Beerdigung hat stattgefunden.

Frau Emmy Schaefer-Gund geb. Gund, 67 J., am 23. 3. 1945 Fritz Schaefer-Gund, Pf. u. Kind. Beerdig. fand in Großsachsen statt.

Adolfine Moll, geb. Lang 68 J. Weinheim, Moltkestr. 23. Heinrich Moll, Gartenbaubetrieb u. Angeh. Beerdig. 7. 3. 45.

Emil Weber Inh. d. Fa. Leonhard Weber am 27. 2. 45. - Mannheim, P. 6, 32. Frau Anna Weber, geb. Klein, Söhne und Angehörige.



STADT MANNHEIM

Un

Vor Vertre

Erhalten die W

Generalober

Auf Grund

erhalten die W

als besonde

Marschall S

blutrige

als besonde